



DER BRUDER  
«Tandem rose»,  
90 x 72 cm,  
2014.

# Bolero trifft MANON WERTENBROEK

Die junge Künstlerin blickt nach innen und aussen. Was sie dabei entdeckt, hält sie mit malerischer Fotografie fest.

Er ist klein. In zwei grossen Schritten durchquert Manon Wertebroek, 26, ihren gesamten Atelierraum. «Was? Das ist das grösste Studio, das ich bisher für mich allein hatte. Das ist Paris!» Um genau zu sein: Pantin, ein Vorort im Norden der Stadt. Man findet ihn nicht in Reiseführern, höchstens Chanel-Fans wissen, dass das Modehaus die meisten seiner Handwerksbetriebe hierhin verlegt hat. Drei Küsse zur Begrüssung dann trägt Wertebroek einen zweiten Stuhl vom Korridor in ihr winziges Studio. Smalltalk lässt die in der Nähe von Lausanne aufgewachsene Künstlerin – ganz unschweizerisch – aus. Sie kommt direkt zur Sache, was vielleicht auf ihre niederländischen Wurzeln zurückzuführen ist: «Hier mache ich die Drecksarbeit. Wenn alles passt, fotografiere ich die Werke zu Hause in meinem kleinen Fotostudio.» Dreckig ist es hier nicht, nicht einmal chaotisch. Ein Tisch mit Laptop, Notizen und Magazinen drauf, an der Wand lehnen Kartonrollen, am Boden hat sie Arbeiten für die anstehende Ausstellung im Schweizer Institut in Mailand ausgelegt. Noch sind es Experimente.

Spiegelnde Oberflächen haben es ihr angetan, im Moment ist selbstklebende Silberfolie vom Baumarkt ihr Lieblingsmaterial. Daraus kratzt und schneidet sie lineare



ABSTRAKT  
«Labdanum»,  
94 x 75 cm, 2017.



EIN BLICK  
«Face through window»,  
85 x 65 cm, 2016.

Motive, welche die Topografie zwischenmenschlicher Beziehungen darstellen sollen. Sie zieht ein paar Folien aus einem Stapel, erklärt den Herstellungsprozess. Etwa A4-grosse Ausschnitte beleuchtet die Künstlerin effektiv. Sie kippt ihren Laptop hochkant wie ein aufgeschlagenes Buch und steckt die Folie dazwischen: «So baue ich diese Szenen auf und knipse dann Testbilder mit dem iPhone, bevor ich sie professionell ablichte.» Das Licht des Bildschirms verwandelt die Kratzspuren in eine eigentümliche Malerei. Steht man in einer Ausstellung vor den bis zu 1,5 mal 1,2 Meter grossen Bildern, glaubt man, auf eine computergenerierte Oberfläche zu starren. Wertebroek betont aber: «Am finalen Foto sind kaum Retuschen mehr nötig.»

Erst drei Jahre ist es her, dass sie ihre Abschlussarbeit vor einer Jury der ECAL (École Cantonale d'art de Lausanne) verteidigen musste. Mittlerweile doziert sie an selbiger. Ihr Diplomprojekt «Tandem» war zutiefst persönlich, ein Versuch, sich ihrem fremd gewordenen Bruder anzunähern. Mit einer Serie von Porträts holte die Künstlerin

«Mit meiner Kunst kanalisierere ich Emotionen. Das hilft gegen die Melancholie.»

MANON WERTENBROEK,  
Künstlerin

den mathematisch Begabten in ihre eigene Welt und vermischte dabei Skulptur und Malerei mit Fotografie. «Die Jury hasste es! Es war eben Kunst und nicht Fotografie», sagt Manon und lacht. Dabei hatte die Kritik die Musterschülerin vorübergehend in eine Krise gestürzt. Doch die Kunstwelt war in «Tandem» vernarrt. Ihr bemalter Bruder zierte die Titelblätter von Fachmagazinen, es folgten Interviews, Ausstellungen und Auszeichnungen. Im Januar fand ihre erste Soloschau in Winterthur statt, an der Art Basel wurde ihr der Swiss Art Award verliehen. Ganz geheuer ist Wertebroek die Aufmerksamkeit nicht. «Das baut unglaublich viel Druck auf. Man muss aufpassen, welche Dinge man über sich erzählen will und wie man die eigene Arbeit präsentiert.» Aber ganz egal, welche Form sie wählt: Der Auftakt zu einer vielversprechenden Karriere ist ihr gelungen.



BOLERO TRIFFT jeden Monat interessante Persönlichkeiten. Samuel Müller begegnete dieses Mal Manon Wertebroek.